



DM ROLLSTUHLBASKETBALL

Lahn-Diller Double

Seite 7



Medaillenflut im Nordbad

Seite 11



Büßfelder Goldrausch

Seite 6

IN DIESER AUSGABE

Aus der Geschäftsstelle

Neues Konzept für Sportlerehrung	4
Ehrenkodex beschlossen	4
Hessentag 2014	4
Paralympics Sotschi	4

Interview

Gerhard Knapp	5
---------------------	---

Sport

DM Tischtennis	6
DM Rollstuhlbasketball	7
IDM Rollstuhltanz	10
DM Torball	10
SDM Schwimmen	11
Goalball Bundesliga	12
SWDM Judo	12

Lehre

Aktuelles	8
Neues aus der Wissenschaft	9
Ideen für die Praxis	9

Porträt

Schugga Nashwan	13
-----------------------	----

Aus den Bezirken

Bergstraße	14
Odenwaldkreis	14
Mittelhessen	15
Kassel	15

Ihr 12 Monats- Frischluft-Abo



Das **smart fortwo cabrio**
ab mtl. € 215,-*
(1.0l; 52kW 71 PS)
Inkl. Automatikgetriebe

Das **Citroen DS3 Cabrio**
für mtl. € 295,-*
(1.6l e-HDi; 68kW 92 PS)



Der **Peugeot 308 CC**
ab mtl. € 479,-*
(2.0l HDi; 120kW 163 PS)
Inkl. Navigationssystem

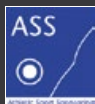


Bereits in der monatlichen Komplettrate* enthalten:

- Kfz-Versicherung (Voll- und Teilkasko mit Selbstbehalt)
- Kfz-Steuer
- Überführungs- und Zulassungskosten
- 10.000 km bis 30.000 km Jahresfreilaufleistung je nach Hersteller und Modell (5.000 Mehrkilometer gegen Aufpreis möglich)
- Gesetzliche Mehrwertsteuer

Weitere Vorteile für Sie:

- Keine Anzahlung
- Keine Schlussrate
- Nur 12 Monate Vertragslaufzeit
- Jährliche Option auf einen Neuwagen



Weitere Informationen:
ASS Athletic Sport Sponsoring GmbH, Harpener Heide 2, 44805 Bochum
Tel.: 0234 95128-40, Fax: 0234 95128-28, E-Mail: info@ass-team.net
Internet: www.ass-team.net

Stand: 09.04.2014. Angebot gilt vorbehaltlich etwaiger Änderungen und Irrtümer.



Mercedes-Benz



OPEL



PEUGEOT



RENAULT





**Liebe Leserinnen
und Leser,**

die Paralympischen Winterspiele in Sotschi sind mit beeindruckenden Leistungen der Athletinnen und Athleten und einem erfolgreichen Abschneiden des deutschen Teams zu Ende gegangen. Die Mitbürgerinnen und Mitbürger hatten für ein kurzes Zeitfenster die Möglichkeit, die sportlichen Höchstleistungen von Menschen mit einer Behinderung am Bildschirm zu bestaunen. Nun kehrt wieder der Alltag ein und wir werden unsere erfolgreiche Arbeit im Breitensport, wenn auch mit geringerem öffentlichen Interesse, fortführen. Die nächsten sportlichen Höhepunkte unseres Verbandes stehen bereits vor der Tür, nämlich

Unsere Hessentag-Sportveranstaltungen in Bensheim

Die Vorbereitungen für das umfangreiche Sportprogramm sind weitgehend abgeschlossen, die Ausschreibungen sind den Vereinen zugegangen. Das Volksfest der Hessen möchten wir auch in diesem Jahr im Rahmen des Hessentag-Sportprogramms, gemeinsam mit den Freunden aus dem Isb h, dem Sportkreis Bergstraße und den ansässigen Vereinen und Schulen, ergänzen und bereichern. Unter dem Motto „Mitten drin“ und direkt an der Hessentagsstraße gelegen, haben wir am Freitag, dem 13. Juni 2014 und Samstag, dem 14. Juni 2014 unsere Sportaktivitäten platziert.

Als Präsident des HBRS lade ich unsere Sportlerinnen und Sportler recht herzlich in die gastfreundliche und sportbegeisterte Hessentagsstadt Bensheim an der Bergstraße ein. Ob als Teilnehmer oder als Besucher und Zuschauer, alle sind Willkommen beim

- Kinder- und Jugendsportfest
- Familiensportfest
- Fußballturnier ID
- Fußballtennisturnier
- Torballturnier

Zwei Großveranstaltungen möchte ich besonders hervorheben, da sie die Möglichkeiten des gemeinsamen Sporttreibens von Menschen mit und ohne Handicap in der Praxis aufzeigen und damit dem Begriff „Inklusion“ ein Gesicht geben.

Dies ist zum einen das von den Schüler/-innen der Liebfrauenschule und den Schülern und Schülerinnen der Seebergschule (Förderschule) gemeinsam mit den Lehrkräften konzipierte und organisierte Schülersportfest am Freitag. Das Sportangebot des Kinder- und Jugendsportfestes wird von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Behinderung in gemischten Tandems besucht, die Spielstationen absolviert und gemeinsam Punkte eingesammelt. Zum anderen ist dies unser offenes gestaltetes

Familiensportfest am Samstag.

Dieses Konzept soll als Beispiel für ein offenes Sportangebot für Menschen mit und ohne Behinderung geben. Inklusion durch Spiel und sportlichen Wettkampf mit der ganzen Familie steht dabei im Vordergrund. Daneben sind alle Familien, die an diesem Tag den Hessentag besuchen, herzlich zum gemeinsamen Sporttreiben eingeladen.

Zusätzlich wird es zwei weitere Höhepunkte in unserem Hessentags-Sportprogramm geben

Fußball-Freundschaftsspiel

zwischen der Fußballmannschaft des Hessischen Landtags und der Hessenauswahl Fußball-ID des HBRS

Rollstuhlbasketball-Länderspiel

zwischen den Nationalmannschaften der Männer von Kanada und Deutschland

Besuchen Sie diese sportlichen Leckerbissen und freuen Sie sich an den Leistungen der Sportler. Zum guten Schluss sollten Sie es nicht versäumen, unseren Stand im Rahmen der Landesausstellung in Halle 2 zu besuchen. Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Gerhard Knapp

AUS DER GESCHÄFTSSTELLE

Neues Konzept für Sportlerehrung

Der HBRS wird seine Sportler des Jahres in 2014 erstmals wählen lassen. Das hat der Verbandsrat im Rahmen einer Sitzung beschlossen.

„Für die Kategorien Individual-, Mannschafts- sowie Reha- und Breitensport werden jeweils fünf Kandidaten vorgeschlagen“, sagte Landesschatzmeister Hans-Jörg Klaudy. „Entscheidend für eine Nominierung ist der sportliche Erfolg im Jahr 2013.“

Vom 7. Juli bis zum 29. August hat jeder Mann die Möglichkeit, über die Homepage des Verbandes eine Stimme in jeder Kategorie abzugeben. Die Kandidaten werden in der kommenden Ausgabe dieser Zeitschrift vorgestellt. Sollten mehrere Stimmen in einer Kategorie abgegeben werden, wird nur die jeweils erste gewertet. Zu diesem Zweck werden alle Teilnehmer mittels E-Mail- und IP-Adresse registriert.

Die Gewinner der Sportlerehrung werden erst im Rahmen der Gala am 14. November 2014 im Restaurant „Schuhbeck's Check Inn“ in Egelsbach bekanntgegeben.

Dort wird außerdem der Ehrenpreis des HBRS verliehen. Er richtet sich an ein verdientes Mitglied und würdigt sein Lebenswerk für den Sport für Menschen mit Behinderung.

Der Preisträger wird durch die Mitglieder der Bezirksvorstände vorgeschlagen und durch den Verbandsvorstand gewählt.

Für die einzelnen Kategorien werden noch Paten gesucht. Weitere Informationen finden Sie in der kommenden Ausgabe des HBRSDirekt.

Ehrenkodex beschlossen

Der Deutsche Behindertensportverband (DBS) hat einen Ehrenkodex beschlossen, der die besondere Verantwortung gegenüber Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit und ohne Behinderung thematisiert. Dieser wird für alle ehren- und hauptamtlich im Ver-

band Tätigen verpflichtend sein und das bisher erforderliche polizeiliche Führungszeugnis ersetzen. HBRS-Mitglieder, die von der neuen Regelung betroffen sind werden demnächst vom Verband über alles Notwendige informiert.

Paralympics Sotschi

Königin Schaffelhuber

Neun Gold-, fünf Silber- und eine Bronzemedaille, dazu ein vierter, zwei fünfte und drei sechste Plätze. „Die deutsche Paralympics-Bilanz kann sich sehen lassen“, lautete das allgemeine Urteil der Sportmedien am Montag nach dem Ende der Paralympischen Winterspiele von Sotschi. Herausragend war Monoskifahrerin Anna Schaffelhuber.

Die positive Bilanz mit 15 Medaillen und dem zweiten Platz in der Medaillenwertung wurde mit einem überragenden letzten Wettkampftag abgerundet: Anna Schaffelhuber, die in der Presse als „Königin“ der Spiele geadelt wurde, jubelte über ihre fünfte Goldmedaille. Insgesamt 13 Athletinnen und Athleten des Deutschen Behindertensportverbands (DBS) waren nach Russland gereist.

Nicht nur aus deutscher Sicht war die Monoskifahrerin Schaffelhuber mit fünf Goldmedaillen aus fünf Rennen der Star der Spiele. Erfolgreicher war nur der russische Biathlet und Langläufer Roman Petuschkow, der mit sechs Siegen bei sieben Starts in Sotschi

einen Rekord aufstellte. Der DBS erwartet nach dem überraschend guten Abschneiden der deutschen Mannschaft nachhaltige Effekte: eine noch stärkere öffentliche Wahrnehmung, zunehmende politische Unterstützung, höhere öffentliche Fördermittel und zusätzliche Sponsoren.

Erfreulich war auch das Medienecho in Deutschland. Das Fernsehen übertrug täglich, im Rundfunk wurde live berichtet, die Tageszeitungen brachten ausführliche Reportagen und veröffentlichten Ergebnisse der einzelnen Wettbewerbe. Im Internet und im sozialen Netzwerk facebook spielten die Paralympics eine wahrnehmbare Rolle. DBS

TERMINE

Hessentag 2014 vom 6. bis 15. Juni in Bensheim

Veranstaltungen

10. Juni Fußballspiel Auswahl Hessischer Landtag gegen Hessenwahl Fußball-ID; Beginn 16:30 Uhr; Rasenplatz des Sportpark West

12. Juni Länderspiel Rollstuhlbasketball Nationalmannschaft Kanada gegen Deutschland; Beginn 19:30 Uhr; Geschwister-Scholl-Schule

13. Juni Spiel- und Sportfest für Kinder und Jugendliche/Inklusionsprojekt Schülersportfest; Beginn 10 Uhr; TSV Rot-Weiss 1881 Auerbach

13. Juni Fußballturnier für Menschen mit geistiger Behinderung; Beginn 10 Uhr; TSV Rot-Weiss 1881 Auerbach

14. Juni Integratives Familiensportfest; Beginn 10 Uhr; TSV Rot-Weiss 1881 Auerbach

14. Juni Torballturnier; Beginn 10 Uhr; TSV Rot-Weiss 1881 Auerbach

14. Juni Fußballtennis; Beginn 11 Uhr; TSV Rot-Weiss 1881 Auerbach

Ausschreibungen für alle Veranstaltungen finden Sie unter www.hbrs.de, Sport Ausschreibungen und Ergebnisse



Die „Königin“ der Paralympischen Winterspiele: Anna Schaffelhuber
Foto: Allianz

Konstantes Wachstum

Der HBRS ist auch im Jahr 2013 kräftig gewachsen. Zum Stichtag 1. Januar 2014 zählen zum Verband fast 58.000 Sporttreibende, das sind annähernd 4.000 mehr als ein Jahr zuvor. In dieser Zahl verbirgt sich eine große Gruppe von Reha-Sporttreibenden ohne Mitgliedschaft. Über deren Rolle, die Aufgabe des Verbandes und Perspektiven des Wachstums spricht Präsident Gerhard Knapp im Interview.



Präsident Gerhard Knapp

Foto: HBRS

Herr Knapp, seit Kurzem liegen dem Verband die neuen Mitgliederzahlen vor. Zum 1. Januar 2014 war die Rekordzahl von 57.956 Menschen im HBRS aktiv. Wie stolz macht Sie das?

Für mich als Präsident und Vorsitzender ist es sehr erfreulich, dass der Behinderten- und Rehabilitations-Sport großen Zuspruch findet. Ich bin mir sicher, dass die Erfolgsgeschichte des Sports für Menschen mit einem Handicap fortgeschrieben wird.

In diesen Bestand von 57.956 eingerechnet sind 17.875 sog. Teilnehmer ohne Mitgliedschaft. Wie unterscheiden sich diese von den Mitgliedern und was führt sie zum HBRS?

Diese Menschen betreiben Rehabilitations-Sport in einem unserer Vereine nach ärztli-

cher Verordnung, ohne Mitglied zu sein. Das ist gesetzliche Grundlage. Als Sportler mit ärztlicher Verordnung ist man nicht verpflichtet, Vereinsmitglied zu werden. Für uns ist das nicht optimal, aber Vorschrift. Wir haben dennoch den Eindruck, dass diese Sporttreibenden in unseren Vereinen sehr gut betreut und integriert werden.

Dennoch ist es Zielsetzung des Verbandes und seiner Vereine, auch diese Menschen langfristig in den Breitensport zu überführen.

Richtig, das ist unsere Aufgabe. Der Rehabilitationssport, als befristete Maßnahme, soll „Hilfe zur Selbsthilfe“ und Anreize zu lebenslangem Sporttreiben setzen. Unsere Vereine müssen sich für ein solches Angebot stark machen, damit Reha-Sportler nach Ablauf der Verordnung den Vereinen erhalten bleiben. Gute Folgeangebote im Verein erleichtern diesen Schritt.

Der 1. HBRS Sportkongress im Oktober soll dieses Thema aufgreifen. War die steigende Zahl der Sporttreibenden mit Verordnung der entscheidende Impuls dazu?

Wir haben diese Entwicklung und unsere Aufgabe zur langfristigen Bindung der Rehabilitations-Sportler sehr häufig diskutiert. Für uns steht fest: Wir wollen diesen Auftrag verwirklichen und unsere Vereine über dieses Thema informieren. Der Kongress soll

den Verantwortlichen zeigen, welche Möglichkeiten sie haben, um die Rehabilitations-Sportler in das Breitensportangebot zu überführen.

Worum wird es inhaltlich gehen?

Ganz allgemein gesagt: Um Breitensport- und Bewegungsangebote, sowie Spiele unter Berücksichtigung der Erkrankung oder Behinderung zu gestalten.

Im vergangenen Jahr haben Sie einmal gesagt, das Mitgliederwachstum sei begrenzt durch die Zahl der Vereine und Sportgruppen im HBRS. Doch auch deren Zahl wächst seit vielen Jahren annähernd konstant, zum 1. Januar waren es 539. Wächst der Verband unbegrenzt?

Meiner Meinung nach gibt es seit einiger Zeit neue Entwicklungen in diesem Bereich. Ich denke nicht, dass unsere bestehenden Vereine alle Neuankömmlinge im Behinderten- und Rehabilitations-Sport auffangen können. Sie stoßen mit begrenzten Übungsleiter- und Hallenkapazitäten irgendwann an ihre Grenzen. Dafür gibt es neu gegründete Vereine oder Abteilungen innerhalb von Vereinen, die zur Anlaufstelle werden. Insbesondere solche, die über eigene Räumlichkeiten verfügen, tragen zum Wachstum bei. Außerdem schaffen neue Vereine neue Angebote. Das sehe ich sehr positiv.

NEUER GESAMTVERTRAG ZWISCHEN DEM DOSB UND DER GEMA

Nach langwierigen Auseinandersetzungen mit der Bundesvereinigung der Musikveranstalter hat die GEMA zum 1. Januar 2014 einen Tarifreform in Kraft gesetzt, die sowohl erfreuliche als auch unerfreuliche Auswirkungen für Musiknutzungen durch Sportvereine hat. Die erst kürzlich bis Ende 2016 verlängerte Zusatzvereinbarung zu diesem Gesamtvertrag ist hiervon nicht betroffen.

Musiknutzungen in kleinen Räumen und mit geringem Eintrittsgeld kosten künftig weniger GEMA-Gebühren. Neben dem üblichen Nachlass von 10 Prozent auf die Normaltarife für Verbände und Vereine, die einer Gesamtvertragsorganisation wie dem DOSB angeschlossen sind, gewährt die GEMA künftig für sämtliche Musiknutzungen gemeinnütziger Sportvereine, die keine wirtschaftlichen Ziele verfolgen und bei denen der Sport im Vordergrund steht, einen zusätzlichen Sondernachlass in Höhe von 15 Prozent.

Für Veranstaltungen in großen Hallen und mit hohen Eintrittspreisen sieht die Tarifreform drastische Gebührenerhöhungen vor. Der DOSB hat die GEMA auf die sich hierdurch ergebenden finanziellen Belastungen für Veranstalter von Tanzsportturnieren, Turn-Wettbewerben und ähnlichen Sportveranstaltungen hingewiesen und Verhandlungen mit dem Ziel geführt, für solche Musiknutzungen Sonderregelungen zu vereinbaren. Die GEMA hat nunmehr in einem neuen Gesamtvertrag, der rückwirkend ab 1. Januar 2014 in Kraft tritt, für Veranstaltungen in

Sportarten, bei denen Musik integraler Bestandteil ist, einen 50-prozentigen Nachlass auf die Vergütungssätze eingeräumt. Für die Berechnung der Vergütungssätze werden bei diesen Veranstaltungen das durchschnittliche gewichtete Eintrittsgeld sowie die für die jeweilige Veranstaltungen festgelegte Maximalkapazität zugrunde gelegt.

Der neue Gesamtvertrag des DOSB mit der GEMA (einschließlich Berechnungsbeispielen) sowie die aktuellen Tarife stehen auf der Homepage des DOSB (www.dosb.de) zum Abruf zur Verfügung.

DM Tischtennis

Büßfelder Goldrausch

Die hessische Tischtennisjugend hat bei den Deutschen Meisterschaften in Homberg (Ohm) sensationell aufgespielt. Insgesamt fünf Goldmedaillen und einmal Bronze zierten die Nachwuchsathleten des HBRS nach der Siegerehrung. Alle starteten für den Ausrichter TTG Büßfeld.



Schmetterball zu Gold: Marlene Reeg setzte sich gegen ihre Freundin Lena aus Bayern durch.

„Wir haben in fast jeder Konkurrenz Gold gewonnen“, sagte Landestrainer Fabian Lenke nach dem Turnier in der Großsporthalle am 22. März. „Herausragend gespielt haben Marlene Reeg und Christoph Winkler. Der Sieg war bei ihnen nicht unbedingt zu erwarten. Sie haben in knappen Situationen außergewöhnliche mentale Stärke bewiesen.“

Erfolgreichste Hessen waren Yannik Rüdtenklau und Christoph Winkler mit je zwei Goldmedaillen. In der WK 9 triumphierte Rüdtenklau im entscheidenden Spiel der Finalrunde über seinen ärgsten Konkurrenten Jannik Schneider aus Baden-Württemberg in vier Sätzen (11:7, 12:10, 6:11, 11:4). „Der zweite Satz war der Knackpunkt“, sagte der Sieger. „Wir waren vor dem Match beide sehr angespannt, ich war heute den Tick besser drauf.“ Winkler jubelte in der WK 7 über den ersten Platz. Der 24-Jährige bewies im emotionalen letzten Finalspiel gegen Tim Laue aus Baden-Württemberg Nervenstärke und siegte in vier Sätzen (11:9, 5:11, 11:4, 11:8). Im Doppel spielten sich Rüdtenklau und Winkler souverän durch die Konkurrenz. 3:1 (11:2, 11:9, 9:11, 11:7) nach Sätzen hieß es im Finale gegen Niklas Welp und Silvio Herbig aus Bayern.

Die jüngste Hessin musste auf dem Weg zu ihrem ersten deutschen Juniorenmeistertitel eine gute Freundin besiegen. Dass Marlene Reeg und Lena Kramm aus Bayern die Goldmedaille unter sich ausspielen würden, schien bereits im Vorfeld klar. Sie gelten als die qualitativ stärksten Spielerinnen bei den

Juniorinnen, die alle in einer Wettkampfklasse gegeneinander antreten. Im letzten Spiel der Finalrunde siegte die 13-jährige Büßfelderin in vier spannenden Sätzen (11:9, 11:9, 9:11, 11:6). Sichtlich mehr Spaß hatten die Beiden aber miteinander. Im Doppel mussten sie sich erst im Halbfinale gegen Welp/Herbig geschlagen geben – am Ende gewannen Marlene und Lena die Bronzemedaille.

Bei den Rollstuhlfahrern in der WK 5 beeindruckte Marcel Miss. Der 21-Jährige dominierte die Konkurrenz scheinbar nach Belieben und triumphierte in der Sechsergruppe mit nur einem einzigen Satzverlust. Das Spiel gegen Tim Bunte aus Nordrhein-Westfalen (11:7, 11:8, 9:11, 11:6) habe ihm am meisten abverlangt, sagte Miss. Auch für den 21-Jährigen war es die erste

Goldmedaille bei einer Juniorenmeisterschaft auf Bundesebene. Das hervorragende Ergebnis der Hessen rundete Marcel Mersdorf mit dem Gewinn der Bronzemedaille in der WK 9 ab.

Nach dem Turnier trafen sich Athleten, Trainer und Fans zur Siegerehrung in der Trainingshalle der TTG Büßfeld.

Die geladenen Ehrengäste, unter anderem HBRS-Präsident Gerhard Knapp, Hombergs Bürgermeister Professor Béla Dören und der Landrat des Vogelsbergkreises Manfred Görig, zeigten sich beeindruckt von den Leistungen der Sportler mit einer Behinderung. HBRS-Präsident Knapp sagte: „Die Bilanz unserer Sportler erfreut mich sehr. Diese Ergebnisse resultieren nicht zuletzt aus einer einwandfrei funktionierenden Kooperation mit dem Hessischen Tischtennis-Verband und der großartigen Arbeit der TTG Büßfeld.“

Der nächste Höhepunkt ist bereits im Kalender der TTG notiert. Im Sommer 2015 richten die Büßfelder die Deutschen Meisterschaften der Mannschaften aus.

Bereits eine Woche vor dem Turnier in Büßfeld hatten zwei Hessen große Erfolge auf internationaler Ebene gefeiert. Beim Weltranglistenturnier in Eger (Ungarn) gewannen Winkler und Rüdtenklau Bronze im Doppel, jeweils mit einem Spielpartner aus einem anderen Landesverband. Darüber hinaus sicherten sie sich Bronze im Einzel ihrer Wettkampfklasse.



Büßfeld strahlt golden: Yannik Rüdtenklau, Marcel Mersdorf, Marcel Miss, Marlene Reeg und Christoph Winkler (von links).

Fotos: HBRS/Wagner

DM Rollstuhlbasketball

Lahn-Diller Double

Kapitän Michael Paye reckt die neu geschaffene Meisterschaftstrophäe in die Höhe. Er verwandelt die Wetzlarer August-Bebel-Sporthalle am Abend des 12. März mit 1.600 begeisterten Besuchern in ein Tollhaus. Der RSV Lahn-Dill feiert den Gewinn der Deutschen Meisterschaft im Rollstuhlbasketball.



Packende Szene mit Joe Bestwick (r.) und dem britischen Nationalspieler Ghazian Choudhry.

Eine Woche nach dem 67:53-Auswärtserfolg bei den RSC-Rollis Zwickau hatte der alte und neue Deutsche Titelgewinner das entscheidende zweite Playoff-Finalspiel gewonnen, 71:64 stand es am Ende. „Es war ein unfassbar anstrengendes Spiel und ein so immenser Druck, der in den letzten Tagen auf uns lastete, denn natürlich erwartete jeder von uns nichts weniger als den Titel“, so RSV-Trainer Nicolai Zeltinger, glücklich über den 31. Sieg im 31. Pflichtspiel nacheinan-

der. Und so sind die Szenen direkt nach der Schluss sirene umso emotionaler.

Zuvor hatten die Zuschauer ein wechselvolles Match gesehen. Die Hausherren erwischten den besseren Start und führten nach fünf gespielten Minuten mit 14:4. Doch RSC-Coach Sinclair Thomas reagierte mit Wechseln, die den Gästen im zweiten Viertel eine nahezu perfekte Defensive bescherten. Dazu schien der britische Europameister Ghazian Choudhry aus allen Lagen

zu treffen. 16 Punkte durch ihn und weitere zwölf durch den Tschechen Adam Erben sorgten für einen Halbzeitstand von 30:40 aus Sicht der Hausherren.

Nach dem Seitenwechsel wurde Lahn-Dill mit einer Umstellung in der Defensive stärker. Vor dem gegnerischen Korb lieferte Dirk Köhler seine wohl beste Saisonleistung ab. Punkt für Punkt kamen die Hausherren heran, bis sie mit 47:44 in Führung gingen (29.). Zwickau erstarkte und kam kurz vor dem Abpfiff nochmal auf 60:58 (35.) heran. Doch die physisch überlegenen Mittelhessen wurden ihrer Favoritenrolle in der Schlussphase gerecht.

Es folgen ausgelassene Double-Feierlichkeiten. Denn bereits zwei Wochen zuvor jubelten die Mittelhessen über den DRS-Pokalsieg nach einem packenden Finalspiel gegen das RSB Team Thüringen. Nachdem die Lahn-Diller bereits mit 12:34 (14.) vermeintlich aussichtslos zurückgelegen hatte, gewannen sie am Ende 75:73 nach Verlängerung.

Die Wochen der Spitzenspiele sind allerdings noch nicht beendet. Anfang Mai wartet in der spanischen Hauptstadt Madrid die IWBF Champions League auf den RSV. Weil auch Zwickau dort vertreten ist, könnte es in Spanien zur Neuauflage des Finalspiels um die Deutsche Meisterschaft kommen.

Andreas Joneck



Dirk Köhler behält von der Linie die Nerven.

Fotos: Armin Diekmann



Das erste Quartal des Jahres 2014 gehört der Vergangenheit an. Im Resümee kann ich nur Positives berichten. Alle durchgeführten Lehrgänge wurden erfolgreich absolviert und das Lehrteam hat gute Arbeit geleistet. In der Aus- und Fortbildung waren alle Lehrgänge ausgebucht und die Bewertung der Teilnehmer ist sehr positiv ausgefallen.

Da alle Ausbildungslehrgänge der Orthopädie (Block 30) für das Jahr 2014 schon jetzt ausgebucht sind, möchte ich an dieser Stelle eine kurze Erklärung für eine immer wieder gestellte Frage geben:

„Warum bietet der HBRS nicht mehr Ausbildungsmöglichkeiten im Bereich Orthopädie an?“

Seit ich Landeslehrwart in unserem Verband bin, bieten wir kontinuierlich einen Lehrgang mehr pro Jahr an. Jedes Jahr gehen wir erneut in die Diskussion, ob gegebenenfalls noch mehr Angebote erstellt werden müssen. Diese Frage ist recht schwer zu beantworten, da auch wir nicht in die Zukunft blicken können. Diese Problematik besteht nicht nur in Hessen, fast alle Bundesländer kämpfen seit Jahren mit einer erhöhten Nachfrage. Jedes Jahr ist man sich sicher, mit dem kalkulierten Angebot an Lehrgängen den Anforderungen in der Ausbildung gerecht zu werden und dennoch wächst die Nachfrage kontinuierlich an. Um im HBRS für dieses Jahr eine Lösung bieten zu können, haben wir einen weiteren Zusatzlehrgang ausgeschrieben. Dieser wird im August in der Landessportschule in Frankfurt stattfinden, der genaue Termin wird noch bekanntgegeben. Übungsleiter und Anwärter können sich bis zum 1. Juli 2014 über die Geschäftsstelle für diesen Lehrgang anmelden.

Um der erhöhten Nachfrage auch in Zukunft entsprechen zu können, werden wir unser Fort- und Ausbildungsangebot im Jahr 2015 deutlich erhöhen. Inklusion und Sport sind wichtige Themen für den Verband, deshalb werden wir auch hier unser Lehrangebot erweitern. Dafür sind wir auf die Mithilfe unserer Vereine angewiesen. Wer sich angesprochen fühlt und weitere Informationen wünscht, möge bitte mit mir unter folgender E-Mail-Adresse Kontakt aufnehmen: sonnenberg@hbrs.de.

Mit sportlichen Grüßen
Ihr Landeslehrwart
William Sonnenberg

AKTUELLES

Meine Knieschule

Trotz operativer Möglichkeiten bleibt Eigenverantwortung bei Kniebeschwerden ein wichtiges Thema. Die von mir entwickelte und in der Klinik Lohrey in Bad-Soden-Salmünster angewandte Knieschule kann Kniegelenksbeschwerden positiv beeinflussen und die Zahl ärztlicher Anwendungen durch ein angepasstes Alltagsverhalten reduzieren. Diese Erkenntnisse habe ich im Rahmen einer Studie nachgewiesen, deren Ergebnisse ich auf Fortbildungslehrgängen im HBRS vorstelle.

Das Konzept meiner Knieschule beruht auf einem Paradigma des Physikers und Judolehrers Moshé Feldenkrais. Er sagte: „Das organische Lernen kann therapeutisch wirken. Lernen ist gesünder, als Patient zu sein oder sogar geheilt zu werden.“ In meiner Fortbildung ‚Knieschule‘ werden deshalb jene Inhalte vermittelt, die sich im Laufe einer eigens durchgeführten Befragung der Patienten als hilfreich herausgestellt haben und die auch in der Gruppenarbeit praktisch einsetzbar sind. Weil jede Operation Risiken birgt, ist mir besonders der präventive Gedanke wichtig.

Die Teilnehmer der Studie zu meiner Knieschule waren Patienten, die körperlich schweren Tätigkeiten nachgingen. Etwa 90% von ihnen wurden von ihren Beschwerden bereits seit über einem Jahr geplagt. Sie kamen zu einer dreiwöchigen Kur in die Klinik. Unter der HBRS Fortbildungsnummer H14F11 biete ich am 22. Mai in der Klinik Lohrey die Möglichkeit, tiefere Einblicke zu bekommen.



Die Gelnhäuserin Marjatta Dehm blickt auf vier Jahrzehnte Erfahrung als Physiotherapeutin zurück. Ausgebildet zur Fachphysiotherapeutin mit den Schwerpunkten Prävention u. Arbeitsmedizin in Helsinki heilte sie 20 Jahre lang in der Klinik Lohrey in Bad Soden-Salmünster, bevor sie vor wenigen Monaten in Rente ging. Fortbildungsschwerpunkte der 63-Jährigen sind Erleben und Verhalten.

NEUES AUS DER WISSENSCHAFT

Graue Zellen in Aktion

In der Neurologie ist tatsächlich viel in Bewegung. Das betrifft nicht nur neue Therapien. Forscher erkennen immer besser, was das Gehirn gesund hält und was es krank macht. Sie beginnen zu verstehen, wie geistige und körperliche Aktivität das Hirn fit halten.



Diese Sportlerinnen halten Körper und Geist durch Bewegung fit.

Foto: HBRS

Der Hirnforscher Professor Konrad Beyreuther aus Heidelberg sagt, dass nur etwa die Hälfte des Demenzrisikos durch genetische Faktoren bestimmt werde. Die andere Hälfte lasse sich im Wesentlichen auf sieben Faktoren zurückführen: körperliche und geistige Inaktivität, Depressionen, Hypertonie sowie Übergewicht im mittleren Lebensalter, Rauchen und Diabetes. Wir hätten es also in der Hand, ob jeder Dritte oder nur jeder Sechste von uns einmal an Alzheimer oder einer anderen Demenzform erkrankte.

Prävention sei nicht nur Wunschdenken, sie funktioniere tatsächlich, sagt Beyreuther. Die Demenzzinzidenz in einer niederländischen Studie ist in den vergangenen zwei Dekaden um ein Viertel gesunken, in einer schwedischen Studie sogar um 30 Prozent. Laut einer Untersuchung gab es im Jahr 2011 in Großbritannien ein Viertel weniger Demenzkranke als nach Berechnungen aus dem Jahr 1991 zu erwarten gewesen wären. Gründe seien wahrscheinlich eine bessere Blutdruck- und Cholesterinkontrolle sowie ein aktiverer Lebensstil, vermutet Beyreuther.

Ein Mehr an körperlicher Bewegung ist nach Studiendaten auch der wichtigste Einzelfaktor bei der Demenzprävention, doch am besten funktioniert die Kombination von körperlicher und geistiger Aktivität. Das beweisen eine Reihe von Studien mit Mensch und Tier.

Professor Notger Müller vom Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE) in Magdeburg verweist auf Untersuchungen, nach denen ein rein kognitives oder ein rein körperliches Training bei gesunden älteren Menschen die Kognition allenfalls stabilisieren, nicht aber verbessern könne. Dagegen vermöge die Kombination von beidem die geistige Leistung deutlich zu steigern.

Einen Erklärungsversuch wagt Professor Gerd Kempermann vom DZNE Dresden.

Körperliche und geistige Aktivität gehören für ihn zusammen. Das Nervensystem sei zur Bewegung entstanden, zur Jagd und zur Flucht. Lebewesen, die sich nicht bewegen, hätten allenfalls rudimentäre neurale Strukturen.

Wie geistiges und körperliches Training zusammenwirken, zeigen auch Tierversuche: Gestattet man Mäusen viel Sport, wird die Bildung von Nervenzellen im Hippocampus stimuliert. Die neugeborenen Nervenzellen überleben allerdings nur, wenn die Tiere auch kognitiv gefordert sind. In einer reizarmen Umgebung sterben sie schnell. Joggen auf dem Laufband oder stumpfsinniges Gewichtheben im Fitnessstudio dürften also für die Hirnleistung weniger bringen als eine Wanderung durchs Gebirge in freier Natur.

Thomas Müller

Der Autor ist Experte für Demenz und veröffentlicht regelmäßig in der Ärzte Zeitung

IDEEN FÜR DIE PRAXIS

Bück Dich!

Alle Teilnehmer (TN) stehen nebeneinander im Kreis. Der Übungsleiter (Ü) dreht sich zu TN A, der rechts von ihm steht. Dieser soll sich rückengerecht bücken (welche Variante der TN wählt, ist ihm überlassen). Neben TN A steht TN B. Dieser dreht sich mit dem Oberkörper zum ÜL. Jetzt klatschen ÜL und TN B über TN A einmal ihre Hände zusammen. Mit dem Klatschen (Signal) kommt TN A wieder hoch. TN B bückt sich seinerseits und TN C (neben TN B) dreht sich zu TN A und beide klatschen über TN B die Hände zusammen. Diese Abfolge läuft den gesamten Kreis entlang.

Sobald das Signal wieder beim ÜL angekommen ist, gibt der ÜL zeitlich versetzt mehrere Klatscher hintereinander in die Gruppe. Es kommt Tempo in die Aktionen der Gruppe und die TN werden ihre Einsätze wahrscheinlich das eine oder andere Mal verpassen.

Zum Abschluss bietet es sich an, zwei „Signale“ in entgegengesetzter Richtung in die Runde zu schicken. Beim Zusammentreffen kommt es zum Chaos. Die TN müssen dennoch versuchen, die Signale weiter zu geben.

Ich wünsche viel Spaß beim Ausprobieren.
W.S.

IDM Rollstuhltanz

Anmut, Eleganz und Solidarität

Es ging um Anmut und Grazie, aber auch um perfekte Körperbeherrschung, Eleganz und Harmonie im Zusammenspiel von Tänzern mit einer Behinderung zur Musik.

Am 15. März war das Hotel Haus Rheinsberg zum 9. Mal Gastgeber der Internationalen Deutschen Meisterschaften im Rollstuhltanz. Zwei Paare vom RSC Frankfurt haben sich zur Goldmedaille getanzt.

Im Standard LWD1 freuten sich Johann Kaschuba/Eva Birken-Sperl und in der LWD2 Jean-Marc Clément/Andrea Naumann (beide Paare vom RSC Frankfurt) über den Titelgewinn. Das Publikum genoss anspruchsvolle Wettbewerbe auf hohem Niveau. Angefeuert von Fans und Vereinskollegen liefen die Tanzpaare zur Hochform auf. Mit Eleganz und Esprit zeigten die Sportler Tanzkunst auf höchstem Niveau. Zuerst waren die Standard Tänze an der Reihe, anschließend die Lateinamerikanischen. Bei Samba, Cha-Cha, Rumba sowie Paso Doble und Jive konnte sich das Publikum an einem Feuerwerk der Tanzkunst erfreuen. Die Luft schien zu knistern, als die Paare voller Anmut über die Tanzfläche wirbelten. Unter den Brei-

tsportlern wurde der begehrte Deutschlandpokal ausgetanzt. Auch hier war ein hessisches Paar erfolgreich. Im Standard, Klasse LWD2, gewannen Manfred Haak und Christine Engelhardt vom RSC Frankfurt Gold.

Die Rollstuhlsportler beeindruckten zudem mit einer außergewöhnlichen Solidaritätsaktion. Im Vorfeld der Meisterschaften hatte eine ukrainische Mannschaft ihre Teilnahme angemeldet. Doch aufgrund der politischen Situation in ihrem Heimatland wurden den Tänzern kurzfristig die Fördermittel gestrichen. Andrea Naumann, Fachbereichsleiterin Rollstuhltanz im Deutschen Rollstuhlsport-Verband (DRS), wollte diese Situation nicht hinnehmen. „Es kann nicht sein, dass der Sport und die Sportler und Sportlerinnen dadurch leiden müssen“, so Naumann. Sie startete eine Spendenaktion und sammelte dank tatkräftiger Mithilfe der Fürst Donnersmarck Stiftung, der Stiftung Rollstuhlsport, der DRS Abteilung Tanz und

privaten Spendern 3200 Euro, die drei ukrainischen Paaren samt Betreuern die Teilnahme ermöglichte. Am Sonntag fand das Rheinsberger Rollstuhltanzfestival bei einem Teamwettbewerb mit 18 Paaren, gemischt aus unterschiedlichen Nationen und aller Kategorien, einen würdigen und glanzvollen Abschluss. *Jean-Marc Clément*



Clément/Naumann (l.), Birken-Sperl/Kaschuba.

Foto: Ralf Rältzke

DM Torball

Doppelbronze für hessische Torballer

Die hessischen Torballer haben bei der Deutschen Meisterschaft in Berlin zwei Bronzemedallien gewonnen. Beim Turnier für Blinde in der Max-Schmeling-Halle am dritten Samstag im März wären sogar bessere Platzierungen möglich gewesen. Die Männer der VSG Frankfurt scheiterten denkbar knapp im Halbfinale, die zweite Mannschaft verpasste eine Medaille. Den Frauen der SG Hessen fehlten wenige Treffer im Torverhältnis zum Finaleinzug.

Unmittelbar nach der Halbfinalniederlage seiner Mannschaft war VSG-Trainer Ralf Turm sehr verärgert: „Ich hoffe, dass dieses verdamnte Golden Goal endlich aus dem Regelwerk gestrichen wird.“ Wie einige Jahre zuvor waren die Frankfurter im Halbfinale durch diesen einen entscheidenden Treffer gescheitert. 3:4 hieß es am Ende gegen München. Der VSG blieb nur noch das „kleine“ Finale.

Dabei erwischten die Frankfurter mit Co-Trainer Andreas Becker und den Spielern Jürgen Becker, Rainer Jost, Christoph Kasapis, Uwe Marquardt, Gerd Schmidt und Markus Schönbach einen guten Start ins Turnier. In der ersten Partie siegten sie im Hessenderby gegen SSG Marburg mit 4:2.

Es folgte ein wechselhafter Turnierverlauf. Trotz einer ungünstigen Ausgangssituation

mit 5:5 Punkten bei ausstehenden Spielen gegen hochkarätig Gegner standen die Chancen zwar ungünstig, doch die Frankfurter boten starke Leistungen und zogen letztlich durch ein 3:2 im entscheidenden Spiel gegen Berlin ins Halbfinale ein. Nach der unglücklichen Niederlage durch das goldene Tor der Münchener tröstete sich die VSG sprichwörtlich mit einem 3:1-Erfolg im Spiel um Platz drei gegen Dortmund-Kirchderne und der Bronzemedaille.

Die Frauen spielten ihren Sieger in einer Fünfergruppe mit Hin- und Rückspielen aus. Elke Aversch und Tanja Panter aus Marburg bildeten mit den Frankfurterinnen Gabi Eschebach-Weck, Annemarie Landmann und Katrin Lüdeke die von Katja Frisch und Stephan Eschebach trainierte SG Hessen. Ihre Mannschaft entwickelte in den ersten

Spiele scheinbar eine Vorliebe für dramatische Spielverläufe. Ein 3:3 gegen den BSSV Dortmund, 6:5 gegen München-Hoffeld und 0:1 gegen Kirchderne bescherte den Hessen eine zunächst ausgeglichene Bilanz. Die Vorrunde komplettierte die 1:3-Niederlage gegen St. Pauli/Langenhagen.

„Die Rückrunde musste eindeutig besser laufen“, sagte Spielerin Aversch. „Und das tat sie dann auch“. Im Rückspiel gegen Dortmund gewannen die Hessinnen mit 2:0, gegen München-Hoffeld mit 4:3. Es folgte der negative Höhepunkt des Tages, 1:6 gegen Kirchderne, doch anschließend glückte die Revanche gegen St. Pauli/Langenhagen (2:0). Letztlich verhinderte nur ein ungünstiges Torverhältnis den Finaleinzug.

Elke Aversch und Markus Schönbach

SDM Schwimmen

Medaillenflut im Nordbad

Daniel Simon hat sich beim ersten Höhepunkt des neuen Wettkampfpjahres in hervorragender Form präsentiert. Im Nordbad seiner Heimatstadt Darmstadt schwamm der 25-Jährige mit einer Sehbehinderung bei den Internationalen Offenen Süddeutschen Meisterschaften zu vier Gold- und drei Silbermedaillen. Insgesamt gewannen HBRS-Schwimmer am 22. Februar 45 Medaillen.



Der Konkurrenz voraus: Daniel Simon beim Sprung vom Startblock.

Foto: ulipphoto.de

„Es ist immer schön, neue Deutsche Rekorde aufzustellen. Das motiviert mich natürlich für die kommenden Wettkämpfe. Leider ist die Norm für die Europameisterschaft noch nicht gefallen, aber wir sind für bereits auf einem sehr guten Leistungsniveau“, sagte der Schwimmer von der VSG Darmstadt.

Simon bejubelte neben Medaillen auch Rekordzeiten. Über 50 m Rücken (30,63 Sekunden) und 50 m Brust (33,94) schwamm er jeweils einen neuen Deutschen Rekord. Beide Zeiten wurden mit Gold belohnt. Die weiteren Goldmedaillen holte er mit der Staffel, Silber gewann er über je 50 und 100 m Freistil sowie 50 m Schmetterling.

Zwei neue Deutsche Rekorde schwamm auch Alexander Ewert vom SSV Raunheim. Über 100 m Rücken (1:07,10 Minuten) gewann er Bronze, über 50 m Schmetterling (28,61) reichte die Rekordzeit für Platz fünf. Keinen Rekord, aber die Silbermedaille bejubelte er über 50 m Rücken. Einen weiteren Deutschen Rekord feierte Katharina Ganz (TV Groß-Umstadt) über 50 m Brust. Für 48,52 Sekunden gab es die Silbermedaille auf dieser Strecke. Einmal Silber und zweimal Bronze, jeweils in der Jugendwertung, sowie einmal Bronze in der Offenen Wertung komplettierten ihr hervorragendes Ergebnis.

Im Schwimmen für Menschen mit einem Handicap ermitteln die Athleten ihre Platzierungen mithilfe eines Punktesystems. Dabei werden die Zeiten aus dem Wasser und die Art der Behinderung berücksichtigt. Am Ende gewinnt nicht immer der schnellste, sondern der Punktbeste.

Yasmin Mohebbian mit 12 Medaillen erfolgreichste HBRS-Athletin

Die meisten Medaillen aller HBRS-Sportler gewann eine 16-Jährige vom SC Bad Nauheim. Yasmin Mohebbian schwamm zu insgesamt zwölf Mal Edelmetall. In der Jugendwertung gewann sie viermal Gold und zweimal Silber. In der Offenen Wertung bejubelte die Teenagerin dreimal Gold, zweimal Silber und einmal Bronze. „Besonders auf den ersten Platz in der Offenen über 50 Freistil bin ich stolz“, sagte sie. „Das ist eigentlich nicht meine beste Lage und da die Bahn neben mir frei war, habe ich mich im Wasser ziemlich alleine gefühlt und musste kämpfen.“

Junioren-Weltmeister Nils Bender (TV Groß-Umstadt) gewann Bronze über je 50 m Rücken und Freistil. Oona Weber (Team HBRS) schwamm unter neuen Voraussetzungen, gewann aber dennoch Silber (Jugendwertung) und Bronze (Offene Wertung)

über 100 m Schmetterling. Ausgelassen jubelte Anja Völlmecke. Über 100 m Freistil wurde die Schwimmerin von der VSG Darmstadt Offene Süddeutsche Mastersmeisterin. Silber in der Masterswertung gewann sie jeweils über 50 m Freistil und Rücken. Frank Schmitt (TV Groß-Umstadt) verpasste den Masters-Titel über 50 m Rücken knapp und gewann Silber. Zwei weitere Silber- und eine Bronzemedaille gewann er in der Masterswertung auf weiteren Strecken.

Insgesamt 45 Medaillen für hessische Schwimmer

Auch das großartige Gesamtergebnis der HBRS-Sportler gibt Grund zur Freude. Die männliche und weibliche Staffel des Team HBRS gewann über 4x50 m Freistil jeweils Gold vor dem TV Groß-Umstadt. Über 4x50 m Lagen gewannen die HBRS-Männer Gold. Bronze ging an den TV, dessen Frauen wiederum zu Gold schwammen.

Insgesamt gewannen die hessischen Sportler 45 Medaillen. Landestrainer Thomas Hoppe sagte: „Ich bin zufrieden mit den Leistungen unserer Schwimmer. Darüber hinaus konnten wir viele neue Kontakte knüpfen und eine engere Zusammenarbeit mit anderen Landesverbänden vereinbaren. Wir wollen die Strukturen im hessischen Schwimmsport für Behinderte noch weiter entwickeln. Mit besseren und regelmäßigeren Trainingsmaßnahmen lässt sich auch die Leistungsfähigkeit unserer Athleten immer mehr verbessern.“

Für Daniel Simon war der Wettkampf in seiner Heimatstadt erst der Auftakt ins Wettkampfpjahr. Ende März flog der 25-Jährige ins Höhentrainingslager nach Mexiko. Seine beeindruckende Bilanz nach drei Wochen Aufenthalt auf annähernd 2000 Metern Höhe und 110 Stunden Training: 227,7 Kilometer Schwimmstrecke oder 4554 Bahnen.

Auszahlen sollen sich die Strapazen bei den Internationalen Deutschen Meisterschaften in Berlin im April und bei den Europameisterschaften im Sommer in Eindhoven.

Goalball Bundesliga

Der Favorit patzt

Die SSG Blista Marburg hat die Tabellenführung am dritten Spieltag der Goalball Bundesliga in Dortmund nicht zurückerobert. Der erste Punktverlust der Saison beim 2:2 gegen Nürnberg am 5. April bedeutete den Verlust der Tabellenführung an Chemnitz. Allerdings haben die Sachsen eine Partie mehr gespielt als die Hessen.

Im ersten Spiel des Tages spielte die SSG gegen den Bundesliganeuling aus Rostock. Hansa überraschte die Mittelhessen und führte früh mit 2:0. Bei hohem Spieltempo fanden die Marburger nur langsam ins Spiel, erwarfen sich aber eine knappe Führung zur Halbzeit, die sie bis zum Abpfiff verteidigten. 10:7 stand es am Ende. Bemerkenswert: alle Tore für die Rostocker erzielte Reno Tiede, der in Marburg wohnt und das Goalball-Projekt der Norddeutschen in der Bundesliga unterstützt.

Direkt im Anschluss kam Marburg gegen Nürnberg zum Einsatz. Angeschlagen vom vorigen Spiel fand das Team von Trainer Weil nicht zu seinem Rhythmus und musste

sich mit einem 2:2 begnügen. Nürnberg führte sogar 2:0. Nur durch einen Abwehrfehler kam die SSG noch vor dem Seitenwechsel zum Anschlusstreffer.

Zum Abschluss des Spieltags trafen die Lahnstädter auf den Gastgeber FC St. Pauli/Viktoria Dortmund. Trainer Weil setzte in diesem Spiel vorrangig auf Nachwuchsspieler. Zunächst taten sich die Neulinge schwer, doch im Verlauf kamen sie besser ins Spiel. 9:3 stand es zur Pause und auch in der zweiten Halbzeit spielte Marburg dominant und baute seinen Vorsprung auf das Endergebnis von 15:6 aus.

Durch die insgesamt 7 gewonnenen Punkte rückte die SSG auf Platz zwei vor. Zwei

Punkte trennen die Blista von Tabellenführer Chemnitz, Weils Mannschaft gilt nach wie vor als Favorit auf den Meistertitel. Die Torschützenliste der Frauen führt SSG-Spielerin Swetlana Otto nahezu uneinholbar mit 17 Treffern an. Bei den Männern steht Marburgs Michael Feistle mit 26 Toren knapp hinter dem Rostocker Hesse Tiede (32).

Auch international haben die hessischen Goalballer in diesem Jahr bereits für Furore gesorgt. Bei den Malmö Open in Schweden erreichten die Marburger Michael Feistle, Stefan Hawranke und Reno Tiede mit der deutschen Nationalmannschaft den fünften Platz. Das Turnier fand am ersten Wochenende im Februar statt.

TERMINE

Mai

- 2./3. DM Sitzball Damen und Herren
Penzberg/Bayern
- 02.-05. DM Fußball-ID
Saarbrücken/Saarland
- 03. DM Gewichtheben
Bad Wildungen/Hessen
- 16./17. DM Fußballtennis
MTV Holzminden/Niedersachsen
- 17. 1. Spieltag Hessenliga Fußball-ID
Groß-Gerau
- 24. Länderpokalturnier Kegeln –
Sektion Bohle
Elmshorn/Schleswig-Holstein
- 24./25. RBB Junioren-Ländercup
Bonn/NRW
- 31. Länderpokalturnier Hallenboccia
SG Einheit Arnstadt/Thüringen

Juni

- 07./08. DM Faustball
DJK Sportverband Mainz/Rhein-
land-Pfalz
- 08. HM Sportschießen, Frankfurt
- 22.-22. IDM Leichtathletik, Berlin
- 27.-29. DM Sportkegeln – Sektion Bohle
Cuxhaven/Niedersachsen
- 29. HM Bosseln, Lampertheim

Der Hessische Behinderten- und Rehabilitations-Sportverband
trauert um sein Ehrenmitglied

Werner Hofmann

Werner Hofmann verstarb am 28. März nach schwerer Krankheit im Alter von 75 Jahren. Er war von 1961 bis zum Jahr 2008 als Sportler und in ehrenamtlichen Funktionen im Behindertensport in Hessen aktiv. Als Mitglied des Präsidiums des HBRS und als Bezirksvorsitzender des Bezirks Groß-Gerau hat er den Sport für Menschen mit einer Behinderung wesentlich mit geprägt und positiv beeinflusst. Aufgrund seiner großen Verdienste hat ihn der Verbandstag am 15. Oktober 2005 zum Ehrenmitglied gewählt.

Sein Name ist untrennbar mit dem Gedanken eines offenen und durchsetzungsfähigen Sportfachverbandes für Menschen mit einer Behinderung verbunden. Seine Beratungshilfen für Menschen mit einer Behinderung, Kriegs- und Unfallopfer, Senioren, sowie für Menschen die von einer Erkrankung bedroht sind, waren nicht nur im Sport, sondern weit darüber hinaus, gefragt und geschätzt. Persönliche Bescheidenheit und Integrität zeichnet den Verstorbenen in ganz besonderer Weise aus.

Seine geistreiche und humorige Art und besonders das Menschen verbindende, werden wir schmerzlich vermissen. Unser besonderes Mitgefühl gilt seiner Familie.

Für das Präsidium des HBRS und für den Vorstand des Bezirks Groß-Gerau

Gerhard Knapp
Präsident

Cornelia Cezanne
Bezirksvorsitzende

Jemeniter mit Kämpferherz

Schugga Nashwans Chance dauert nur den Bruchteil einer Sekunde. Der stark sehbehinderte Judoka packt den Arm seines Gegners und fegt im selben Moment dessen Fuß vom Boden. Maurizio Schäfer aus Worms, er kämpft ohne Handicap, fällt um wie der sprichwörtliche nasse Sack. Ein perfekt ausgeführter Ko-uchi-maki-komi macht Nashwan zum Südwestdeutschen Meister U21 – unter Nicht-Behinderten.



Schugga Nashwan in Aktion

Fotos: Privat

„Mein Gegner ist einen kurzen Moment vorgekommen“, beschreibt der 16-jährige Marburger den entscheidenden Moment am 18. Februar in Maintal. „Das habe ich gespürt und ausgenutzt.“ Nashwan besitzt aufgrund der angeborenen Augenkrankheit retinopathia pigmentosa, eine Netzhautdegeneration, nur noch 1% seines Sehvermögens. Beim Judo muss das kein Nachteil sein. Im Griffkampf, wenn sich die Gegner gegenüberstehen und an den Schultern packen, antizipiert er die Bewegungen seines Kontrahenten außergewöhnlich schnell. Nashwan hat gelernt, seinen fehlenden Sinn durch herausragendes Körpergefühl zu kompensieren. „Vor dem Griffkampf sehe ich meine Gegner dafür nur schemenhaft“, sagt er. „Ich kann meist nur erahnen, wohin ich greife. Ich tappe quasi im Verschwommenen“.

Nashwan startet in der Gewichtsklasse bis 55 Kilogramm und kämpft für das Inklusionsteam HBRS/SSG Blista/Blau-Gelb Marburg. Er trainiert hart für seine Karriere, die im Jahr 2020 zu einer Medaille bei den Paralympics in Tokio führen soll. Der ambitionierte Jungsportler übt fast zwanzig Stunden pro Woche, Ausgleichseinheiten im Ruderboot und auf dem Tandem eingeschlossen.

„Schugga kann es schaffen“, sagt HBRS-Landestrainer Markus Zaumbrecher. Der professionelle Pädagoge weiß: „Bei jungen Athleten ist es wichtig, dass sie behut-

sam an das internationale Niveau herangeführt werden. Leider werden Talente viel zu oft aus Erfolgsdruck ‚verheizt‘, wodurch sie der Sportart letztlich den Rücken kehren. Schugga ist kognitiv und von seiner Mentalität her in der Lage, eine paralympische Medaille zu gewinnen. Dieser Junge hat ein Kämpferherz.“ Die Internationale Deutsche Meisterschaft, unter Handicap-Sportlern, hat er in seiner Gewichtsklasse schon 2012 gewonnen.

„Tschu-Tscha“, so wird sein Name gesprochen, ist eine Kämpfernatur. Das ist unter anderem in seiner Herkunft und Biographie begründet. Geboren wurde er 1997 als eines von sechs Kindern im Dorf Beni Geis im Jemen. Als ältester Sohn der Familie war er von Geburt an eine Respektperson. „Es gab nie Probleme wegen meines Handicaps“, erzählt er. „Es gibt im Jemen zwar kaum befestigte Straßen, aber ich konnte mich immer orientieren. Eine Wahl blieb mir ja nicht, die Selbstständigkeit hat sich automatisch entwickelt.“

Ihm verblieb genug Zeit zum Lesen lernen, doch sein Sehvermögen schwand immer schneller. Währenddessen trennten sich seine Eltern und Vater Sami lernte die deutsche Krankenschwester Karin Nieder kennen. Sie holte einen Teil der Familie nach Deutschland, Schugga war damals sechs Jahre alt. „Die Beziehung zu ihm ist eine besondere“, sagt die Stiefmutter. „Er ist sehr

geachtet in seiner Familie, gilt als höflich und klug. Schwierigkeiten wegen seines Handicaps gibt es eher in Deutschland als im Jemen. Zum Beispiel muss er hierzulande aus versicherungstechnischen Gründen einen Blindenstock benutzen. Sein Gespür für Hindernisse hat sich dadurch stark verschlechtert. An den Stock hat er sich trotzdem nicht gewöhnt. Im Jemen hat er den Alltag einfach mitgelebt. Im Zweifelsfall hat ihm jemand geholfen.“

Heute leben Sami Nashwan und Karin Nieder in Wiesbaden, Schugga besucht seit vier Jahren die Carl-Strehl-Schule der Blindenstudienanstalt Marburg und ist angehende Abiturient. Den Jemen besucht er mindestens einmal im Jahr. „Das ist wie ein Trip in eine andere Welt, überhaupt nicht mit Deutschland vergleichbar“, sagt er. „Wir haben ein kleines Häuschen in einem Dorf westlich von Sana’a. Die Menschen dort pflegen unseren Esel, unser Dromedar und unsere Kuh. Wenn wir dort sind, hole ich täglich Wasser von einer Wasserstelle, abends kochen wir über dem offenen Feuer und ich erzähle ihnen von Deutschland und vom Judo. Ich glaube, unsere Freunde können vieles davon gar nicht fassen. Das ist wie ein Zeitsprung.“

Nach dem Gewinn der Südwestdeutschen Meisterschaft unter den Nicht-Behinderten sandte Schuggas Vater Fotos in den Jemen, um vom Erfolg zu erzählen. Zurück kamen mehr als hundert Glückwunschschreiben von Freunden und Verwandten. Jetzt stelle man sich das Echo vor, sollte Schugga seinen Traum von einer Medaille in Tokio 2020 realisieren.

Nico Wagner



Stolz präsentiert der 16-jährige die Goldmedaille

BERGSTRASSE

67 Kegler am Start

Am 29. März haben die Bezirksmeisterschaften auf den Bürstädter Kegelbahnen im Mühlgraben stattgefunden.

Die Bezirksvorsitzende Gisela Mayer begrüßte 67 Sportler- und Sportlerinnen, Bezirkssportwart Hans Schork leitete das Turnier. Die Sieger der Leistungsklasse im Überblick: Klasse 1H1: Platz Hans Schork, 407 Holz. 2H1: Alfred Hohmaier, 347. 2H2: Gunter Fröhlich (alle BRSG Bürstadt), 374. 3H2: Hermann Wörner (BSG Lampertheim), 357. 4H2: Alfred Hamm, 346. 4D1: Simone Pontes, 371 Holz. 4D2: Apollonia Wallas (beide BRSG Bürstadt), 332. Alle Sportler haben sich für die Hessischen Meisterschaften am 04. Mai in Wiesbaden qualifiziert. Gekegelt wurde auch in den Alters- und Sonderklassen. Alle Resultate gibt es auf: www.hbrs.de.

Hans Schork

Bürstadt gewinnt alle Titel

Die Bosselmannschaften der BRSG Bürstadt waren bei den Bezirksmeisterschaften nicht zu besiegen. Die wohl beste Tagesform am dritten Samstag im März erwischten die Herren mit Otto Kilian, Günter Berger, Gernot Dehoff und Mannschaftsführer Walter Kohl. Sie gewannen ihr Turnier verlustpunktfrei vor der BRSG Mörlenbach und der VSG Gornheim.

Bei den Frauen siegten Margit Seip, Emmy Fetsch und Apollonia Wallas mit Unterstützung von Mannschaftsführer Fred Hohmaier für die BRSG. Mörlenbach holte Silber, die VBSG Zwingenberg Bronze. Auch der dritte Titel ging an die Bürstädter.

In der Konkurrenz Gemischte Teams besetzten sich Irene Kühn, Wolfgang Kühn, Gerhard Hörner und Mannschaftsführer Rudolf Huy zum Sieg vor Zwingenberg und der BRSG Mörlenbach.

Insgesamt begrüßten der Ausrichter BSG Lampertheim und die Bezirksvorsitzende Gi-

sela Mayer 15 Mannschaften aus Mörlenbach, Zwingenberg, Lampertheim, Gornheim, Rimbach, Breuberg und Bürstadt. Die Mitglieder der BSG Lampertheim sorgten für einen geregelten Turnierverlauf und für die Bewirtung der Gäste.

Nach einem spannenden Wettkampf übergaben Gisela Mayer, Turnierleiter Hans Trapp, Bezirkssportwart Hans Schork und die Lampertheimer Spargelkönigin Melanie 1. Urkunden, Medaillen und Sachpreise.

Hans Schork

ODENWALDKREIS

Grünewald will Schluss machen

Der Bezirksvorsitzende Heinz Grünewald will sein Amt zur nächsten Jahreshauptversammlung im Bezirk Odenwald aus Altersgründen niederlegen. Sein Stellvertreter Dirk Boyens verlas eine entsprechende Erklärung des Erbachers im Rahmen der Bezirksversammlung am 15. März, zu der Grünewald verhindert war.

Grünewald sagte auf Anfrage: „Ich werde nächstes Jahr achtzig, jetzt müssen jüngere Leute ran.“

Der 79-Jährige steht seit 1999 an der Spitze der Odenwälder Behinderten- und Reha-Sportler. Boyens äußerte sich bezüglich einer Nachfolge pessimistisch: „Aus familiären, beruflichen und vereinsorganisatori-

schen Gründen werde ich aller Voraussicht nach nicht zur Verfügung stehen.“ Der zweite Vorsitzende leitete die Bezirksversammlung in Abwesenheit Grünewalds. Er gab die Kritik des Vorsitzenden am Desinteresse einiger Sportgruppen am Geschehen auf Bezirksebene wider. Zurückgeführt wurde die negative Entwicklung in erster Linie darauf,

dass die Mehrzahl der Vereine ausschließlich auf ihr Innenleben konzentriert sei. Im Odenwaldkreis gehen derzeit 694 Mitglieder in 16 Vereinen oder Sportgruppen und 303 Teilnehmer ohne Mitgliedschaft unter Anleitung lizenzierter Übungsleiter/-innen und ärztlicher Betreuung einer behinderten-sportlichen Betätigung nach.

Bad König in Bestform

Auf den Bahnen des Höchster Bürgerhauses haben die Odenwälder Behinderten- und Rehabilitationssportler am 5. April ihre Bezirksmeisterschaften im Mannschaftskegeln ausgerichtet. Unter der Leitung von Bezirkssportwart Heinz Grünewald wetteiferten vier Mixed-Teams um Titelehren, während je ein Aufgebot der Männer und Frauen konkurrenzlos startete.

Von den fünf Aktiven jeder Mannschaft, die jeweils 15 Wurf in die Vollen sowie auf Abräumen zu absolvieren hatten, kamen die vier Besten in die Wertung.

Mit 404 Holz erzielte das gemischte Aufgebot der BSG Bad König mit Marianne Baier, Ursula Walther, Rainer Baier, Peter Kott und Helmut Reubold die Tagesbestleistung. Die Kurstädter distanzierten die Konkurrenz

aus Breuberg (368), Erbach (305) und Kirchbrombach (297) deutlich. Das Bad Königer Frauenteam brachte es auf 392 Holz und ließ seine Vereinskollegen, die 391 Holz warfen, knapp hinter sich.

In der Einzelwertung verdeutlichte sich die Dominanz der kurstädtischen Kegelsportler, die in der Gesamtwertung in die Vollen und auf Abräumen jeweils die ersten Plätze be-

legten. Uwe Gronau (106), Peter Kott und Gertrud Schnellbacher (je 104) hatten bei den Gesamtergebnissen die Nase vorn. In die Vollen trafen Rainer Baier (84), Uwe Gronau (80) sowie Peter Kott (79) am besten und beim Abräumen glänzten Marianne Baier, Marlene Kott sowie Georg Schäfer mit je 34 Holz.

Heinz Grünewald

MITTELHESSEN

Rainer Heesch erhält Ehrenurkunde

Übungsleiter Reiner Heesch ist für seine langjährige Tätigkeit bei der VSG Herborn geehrt worden. Seine Ehefrau und Bezirksvorsitzende Anneliese Heesch überreichte ihm im Kreise seiner Herzsportgruppe die Ehrenurkunde des HBRS. Herr Heesch engagiert sich seit vielen Jahren im Vorstand der VSG und leitet seit zwanzig Jahren zahlreiche Reha-Sportgruppen.

Anneliese Heesch, Foto: Privat



IMPRESSUM

HBRSdirekt – Das Magazin des Hessischen Behinderten- und Rehabilitations-Sportverbands e.V.

Herausgeber

Hessischer Behinderten- und Rehabilitations-Sportverband e.V.
Frankfurter Straße 7
36043 Fulda
Telefon 0661 869769-0
www.hbrs.de

Verantwortlich

Gerhard Knapp

Redaktion

Gerhard Knapp, Otto Mahr,
Nico Wagner

Layout & Satz

Max Grafik Design
Schützenstraße 28
64521 Groß-Gerau
Telefon 06152 84465
www.maxgrafik.de

Druck

Herz- und Kreislaufzentrum
Rotenburg a. d. Fulda
Heinz-Meise-Straße 100
36199 Rotenburg a. d. Fulda
Telefon 06623 88-0
www.hkz-rotenburg.de

Erscheinungsweise

Jährlich 6 Ausgaben

Gesamtauflage

2.000

Bildnachweis Titelseite

Rollstuhlbasketball: Armin Diekmann
Schwimmen: ulipphoto.de
Tischtennis: Nico Wagner

Datenübermittlung

Senden Sie uns Berichte bitte als Text ohne Formatierung. Wir weisen darauf hin, dass Texte ggf. durch die Redaktion bearbeitet oder gekürzt werden können. Fotos bitte als JPEG (Größe mindestens 1000 x 1000 Pixel) mit Bildunterschrift und Namen des Fotografen.

Pressestelle

E-mail pressestelle@hbrs.de
Telefon 01573 9493975

KASSEL

Wissen aus erster Hand

Aus eigener Studie von Referentin Marjatta Dehm haben 25 Teilnehmer beim Lehrgang „Knieschule“ Wissenswertes rund um das Kniegelenk gelernt. Mithilfe vieler kleiner Übungen konnten die Teilnehmer ihre Forschungsergebnisse praktisch nachvollziehen. Dehms' Methoden sind sowohl in den

Übungsstunden für das Profil „Orthopädie“ als auch für das Profil „Innere Medizin (Herz-sport)“ einsetzbar. Der Lehrgang war ausgebaut und fand großartigen Anklang. Spontan wurde schon darüber gesprochen, Marjatta Dehm nächstes Jahr erneut einzuladen.

Harry Apelt

Rückblick und Ausblick

23 Teilnehmer haben auf der Jahreshauptversammlung im Bezirk IX Kassel vielfältige Themen diskutiert. Harry Apelt erläuterte am 30. März die Notwendigkeit, den Breitensport stärker in den Fokus zu nehmen. So soll eine Weiterführung des Reha-Sports nach Ablauf der Verordnung in den Vereinen nachhaltig gefördert werden. Darüber hin-

aus besprach der Bezirksvorsitzende die Ereignisse des vergangenen Jahres und diskutierte gemeinsam mit den Teilnehmern aktuelle Themen aus dem HBRS und bevorstehende Veranstaltungen wie das Blasrohrpokal-, Hallenboccia- und Frisbeegolfpokalturnier.

Harry Apelt



*Modernste
Medizintechnik –
fachübergreifende
Diagnostik und
Behandlung für
unsere Patienten.*

Kardiologische Fachklinik

Prof. Dr. Christian Vailbracht, Direktor der Kardiologie • Tel. 0 66 23 – 88 – 60 10

Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie

Chefarzt PD Dr. Ardawan Rastan • Tel. 0 66 23 – 88 – 58 58

Zentrum für Kardiologische Rehabilitation und Prävention

Chefarzt Dr. Klaus Edel • Tel. 0 66 23 – 88 – 61 05

Neurologische Akutklinik / Klinik für Neurologische Rehabilitation

Chefarzt Dr. Andreas Nachtmann • Tel. 0 66 23 – 88 – 61 11

Klinik für Orthopädische und Traumatologische Rehabilitation

Chefarzt Dr. Uli Fülle • Tel. 0 66 23 – 88 – 61 21

Pneumologische Abteilung / Schlaflabor

Ärztlicher Leiter Dr. Joachim Stumpner • Tel. 0 66 23 – 88 – 61 51



www.hkz-rotenburg.de

Kardiologische und neurologische Komplettversorgung ergänzen sich



Herzkatheteruntersuchungen bei den Spezialisten

Bei einer Herzkatheteruntersuchung wird über einen arteriellen Katheter Kontrastmittel in die Herzkranzgefäße gegeben, um diese unter Röntgenstrahlung darzustellen. Der Kardiologe kann mit Hilfe dieser Untersuchungsmethode den genauen Gefäßverlauf, etwaige Engstellen und Ablagerungen in den Herzkranzarterien erkennen und direkt behandeln. Das Herz- und Kreislaufzentrum verfügt über insgesamt sechs Katheterseinheiten, wobei ein Labor speziell für Eingriffe an peripheren Blutgefäßen (z. B. „Raucherbein“) und ein Labor für die Elektrophysiologie (Erkennung und Behandlung von Herzrhythmusstörungen) zur Verfügung stehen. In den vier vor einigen Jahren erneuerten Katheteranlagen erfolgen die Eingriffe an den Herzkranzarterien, wie z. B. das sofortige Wiedereröffnen einer Arterie beim akuten Herzinfarkt.

Moderner Hybrid-OP-Saal

Seit 2010 werden in einem mit höchsten Sicherheitsstandards eingerichteten **Hybrid-OP-Saal** schonendste Herzklappeneingriffe minimal-invasiv, ohne Öffnen des Brustkorbes, vorgenommen. Diese Kombination eines voll funktionsfähigen herzchirurgischen Operationssaales mit einem besonders ausgestatteten Linksherzkatheter gehört zu den modernsten in Europa.

Kardiologische Akutklinik mit Herzchirurgie in Ihrer Nähe

Als eines der ersten Zentren hat das HKZ schon 1995 einen **24-Stunden/365-Tage-Dienst** eingerichtet. Zu jeder Tages- und Nachtzeit stehen mehrere Spezialistenteams rund um die Uhr zur Verfügung. Inzwischen herrscht weltweit Einigkeit unter den Medizinern, dass diese Art der Behandlung des Herzinfarkts die Beste ist.

Die direkt angeschlossene **Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie** ermöglicht notfalls einen raschen operativen Eingriff ohne Zeitverzögerung durch aufwändige Transportwege. Auch die kardiologische Rehabilitation kann im Anschluss auf dem Rotenburger Hausberg erfolgen.

Diabetesberatung auf Station

Das **Zentrum für Kardiologische Rehabilitation und Prävention** ist zertifizierte „AHB-Klinik für herzkranken Diabetiker“ mit speziellen Schulungsangeboten.

Pneumologie / Schlaflabor

Diese Abteilung kümmert sich um Diagnostik und Behandlung der Lunge und der Atemwege bis hin zu verschiedenen nicht-invasiven Beatmungen. Im Schlaflabor werden Patienten mit den unterschiedlichsten Störungen des Schlafs und der Atmung diagnostiziert und therapiert.

Zentrum für Neurologie Akut & Reha

In der Fachrichtung Neurologie sind Akut- und Reha-Patienten in guten Händen. Behandelt werden z. B.: Schlaganfälle, Schädel-Hirn-Verletzungen, tumorbedingte Schädigungen des Gehirns, Multiple Sklerose, Synkopen, Schwindelzustände, periphere Nervenkrankungen, Folgezustände von Hirninfarkten und vieles mehr. Anfang 2011 startete die Neurologische Schlaganfallereinheit (Stroke-Unit) mit angeschlossenen neurologischen Überwachungsbetten und 24-Std.-Aufnahmebereitschaft.

In enger Zusammenarbeit mit den einzelnen Kliniken befindet sich im Hause eine **Praxis für Radiologie**. Ihre hochmoderne Ausstattung ist bemerkenswert und bundesweit in der Spitzengruppe: Ein leistungsstarker 3 Tesla Kernspintomograph (MRT) und ein 256-Schichten-Computertomograph (CT) liefern schnelle, exakte Bilder bei niedriger Strahlendosis.

Orthopädische Rehabilitation

Die **Klinik für Orthopädische und Traumatologische Rehabilitation** behandelt Patienten nach Operationen an Hüft- und Kniegelenk und an der Wirbelsäule sowie andere Einschränkungen und Erkrankungen im Bereich des Muskel- und Skelettsystems.